

Wöge auch in unserer Zeit, die auf vielen Gebieten des Volkslebens destruktiven Tendenzen hulldigt, das wendische Volk das von den Vätern überkommene Erbe nach der guten Seite hin treu bewahren!

Litteratur.

Für diejenigen unter den Lesern, welche dem behandelten Stoffe näher treten wollen, sei folgender Quellennachweis gegeben. In erster Linie hat der Verfasser vieles aus eigener Kenntnis geschöpft, besonders aus dem wendischen Volksleben in der Parochie Klitten (Oberlausitz), wo er mehrere Jahre Pfarrer war. Gerade in dieser Gemeinde und deren Umgebung hat sich noch sehr vieles aus alter Zeit erhalten und man kann die dort noch übliche Tracht, die Gebräuche und abergläubischen Meinungen im allgemeinen als typisch für die oberlausitzer Wenden ansehen. Auch bei dem Volkstrachtenfeste in Dresden im Jahre 1896 waren die Klittener hervorragend vertreten.

Als Hauptquelle über die dargestellten Gegenstände gilt das bis heute unübertroffene, zweibändige Werk von E. Schmalzer und Haupt: „die Volkslieder der Wenden“, (Grimma 1843), wo in Teil II in besonderem umfangreichen Anhang das Volksleben der Wenden behandelt wird. Viel Stoff findet sich in wendischen Zeitschriften: in der *Lipa serbska* und in der *Luzica* (Redakteur: Dr. Rula und M. Andriki); vor allem im wissenschaftlichen *Casopis mačicy serbskeje*, dessen letzte Jahrgänge ganz vorzügliche, erschöpfende Artikel von Prof. Adolf Ferny über den wendischen Volksmythus brachten. — Ferner seien erwähnt die Bücher: W. v. Schulenburg, „wendisches Volkstum in Sagen, Brauch und Sitte“ (Berlin 1882); Ewald Müller: „das Wendentum in der Niederlausitz“ (Kottbus 1894); R. Gander: „niederlausitzer Volksagen“, (Berlin 1894). — Iba von Düringfeld: „Hochzeitssbuch“ (Leipzig 1871) S. 167 ff. — Jul. Lippert, „Christentum, Volksglaube und Volksbrauch“ S. 595.

Ganz besonders aber sei der Besuch des wendischen Museums im neuen Hause der *Mačica serbska* in Baugen (auf dem Lauengraben) empfohlen. Wer die Eigenart des wendischen Volkes in Bräuchen, Sitten und Trachten kennen lernen will, für den ist das Studium dieses Museums unerlässlich.
